



Schweizerisches Solarbild des Jahres 2020: Anlage auf dem Verteilzentrum ALDI in Perlen, realisiert von BE Netz AG. Bilder: PD

Die Solarenergie muss noch zulegen

Die Solarenergie wurde von einer unscheinbaren Energieform zum zentralen Energielieferanten.

«Heute ist die Photovoltaik in aller Munde und wird zu einem wichtigen Pfeiler für die Energiezukunft Schweiz», erklärt Marius Fischer, Geschäftsleiter BE Netz AG, Bau und Energie Luzern.

Wie hat die BE Netz die Entwicklung der Solarenergie in den letzten Jahren erlebt?

Marius Fischer: Dank den Solarmobilrennen Tour de Sol in den Jahren 1985 bis 1993 und dem Solarmobil «Spirit of Biel» herrschte einst grosse Bewegung in der Solartechnik. Die Schweiz war weltweit führend in der Solartechnologie. Bedauerlicherweise wurde die Entwicklung der Solartechnologie mit dem Ende der Tour de Sol wörtlich ausgebremst. Der Weg der Solarenergie wurde sehr steinig. Die konservativen Energieversorger liessen diese Innovation nicht fruchten, ja sie wurde sogar belächelt und bekämpft. Dank einigen Solarunternehmen, privaten Bauherren und Investoren konnte das Vertrauen in die Photovoltaik und die Technologie aber kontinuierlich ausgebaut werden. Heute sind wir definitiv im Siliziumzeitalter angekommen und haben die Steinzeit hinter uns gelassen. Der neue Markt bietet

grosse ökologische und ökonomische Chancen und verspricht der Schweiz eine nachhaltige Energiezukunft.

Mit dem Ja zur Energiestrategie 2050 hat die Schweiz den Ausstieg aus der Atomenergie beschlossen, und zur Umsetzung des Pariser Klimaprotokolls strebt der Bundesrat die Dekarbonisierung unseres Landes bis 2050 an. Kann die Schweiz diese anspruchsvollen Ziele überhaupt erreichen?

Diese Ziele können nur mit einem massiven Ausbau der Solarenergie auf rund 50 Gigawatt erreicht werden. Heute sind wir bei 2,5 Gigawatt. Im vergangenen Jahr lag der Zubau von Photovoltaikanlagen bei 330 MW, und für dieses Jahr ist eine Installation von gegen 400 MW prognostiziert. Um die obigen Ziele zu erreichen, muss noch das 20-Fache der installierten Leistung zugebaut werden. Dazu müsste der jährliche Zubau min-

destens auf 1500 MW steigen, was in etwa dem 4- bis 5-Fachen des heutigen Zubaus entspricht. Die aktuellen Rahmenbedingungen der Photovoltaik erlauben diesen erforderlichen Zubau nicht.

Anscheinend reichen die Massnahmen der Energiestrategie 2050 nicht, um den erforderlichen Zubau zu erreichen. Wieso kommt dieser nur schleppend voran?

Wir kommen voran. Jedoch muss die Kadenz noch deutlich zulegen. Das aktuelle Fördersystem der Einmalvergütung und die stets sinkenden Einspeisevergütungen führen zu einer negativen Trendwende, hin zu kleinen PV-Anlagen. Diese werden oft mit einem Batteriespeicher kombiniert und für Eigennutzen optimiert. Das führt paradoxerweise dazu, dass der Solarstrom mit dem Eigenstromverbrauch veredelt wird, um möglichst wenig Energie in das öffentliche Netz einzuspeisen. Insbesondere grö-

sere Anlagen können aufgrund der tiefen Rückpeisetarife kaum wirtschaftlich betrieben werden. Weiter gilt es, die Aufwände für Formalitäten und Bewilligungen zu minimieren, da diese unnötige Mehrkosten und keine Wertschöpfung generieren.

Was muss jetzt unternommen werden, damit der Zubau der erneuerbaren Energien vorankommt?

Um das Potenzial der Dachlandschaft für die Energiezukunft besser ausschöpfen zu können, braucht es unbedingt und umgehend neue Rahmenbedingungen. Dazu ist eine adäquate Rückvergütung der Solarenergie unumgänglich. Ein angemessener Tarif um 12 Rp./kWh fördert den Zubau der Photovoltaik und ist entscheidend für eine grossflächige Nutzung der Dächer. Dieser würde die Gesteungskosten der Solarenergie decken.

Entgegen dem Gebot der Stunde werden die Rückvergütungen

aufgrund des steigenden Angebotes von sauberem Strom auf dem Energiemarkt laufend gekürzt. Das gleicht einer Kannibalisierung. Heute werden in der Schweiz jährlich rund 2,15 TWh Solarstrom produziert. Das Ziel liegt aber bei 45 TWh, also 20-mal mehr. Jetzt auf die Bremse zu treten, widerspricht den Zielen der Energiestrategie fundamental!

Braucht es dazu neue Förderprogramme, und kann diese Rückvergütung marktwirtschaftlich geregelt werden?

Eines vorab: Die Ziele der Energiestrategie und der Dekarbonisierung können nicht gratis umgesetzt werden. Umso wichtiger ist es, dass die Rahmenbedingungen für die erneuerbaren Energien von den Energieversorgungsunternehmen proaktiv und wohlwollend mitgestaltet werden. Die Energieversorger sind grossmehr-

heitlich Aktiengesellschaften und privatrechtlich organisierte Unternehmen. Die Aktien sind mehrheitlich im Besitze der Kantone und der politischen Gemeinden. Die Energieversorgungsunternehmen haben einen klaren öffentlichen Auftrag der Versorgungssicherheit und tragen eine gesellschaftliche Verantwortung. Somit liegt es auf der Hand, dass die Energieversorgungsunternehmen den Zubau mit effektiven Rahmenbedingungen fördern und nicht mit staatlichen Subventionen ihr Anlagenportfolio und ihre Erfolgsrechnungen ausbauen.

Und wie geht es weiter mit der Solarenergie?

Die Sonnenenergie wird zunehmend ein integraler Bestandteil der gesamtheitlichen Gebäudehülle, der Architektur und unserer Infrastrukturen. Deutlich zunehmen wird auch das Potenzial der Fassaden. Die

ästhetische Integration der Solartechnik in die Architektur hat sich emanzipiert. Auch die Gebäudehülle wird zunehmend zum Energielieferanten. Die Häuser produzieren mehr Energie, als sie brauchen. Diese Plus-Energie-Bauten (PEB) unterstützen die Ziele der Energiestrategie. Die neuen Technologien führen uns in eine klimafreundliche und unabhängige Energiezukunft.

www.benetz.ch

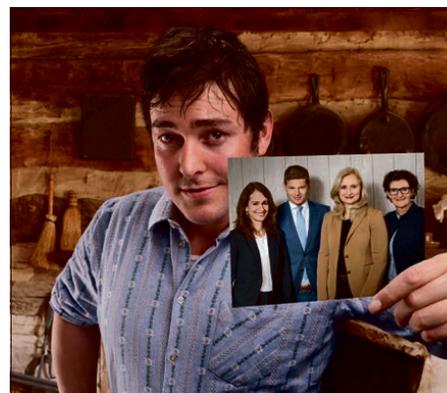


Marius Fischer, Geschäftsleiter BE Netz AG, Bau und Energie Luzern.

BE Netz AG, Bau und Energie

Die BE Netz AG arbeitet im Bereich Gebäudeenergie und ist spezialisiert auf erneuerbare Energien und rationelle Energienutzung. Das Unternehmen beschäftigt rund 70 Mitarbeitende und hat seinen Sitz im neu eröffneten Energiehaus Luzern. Durch die 25-jährige Branchenerfahrung setzt die BE Netz AG das Augenmerk auch auf den Unterhalt und den Betrieb von Photovoltaikanlagen. Dazu baut sie den eigenen Solarstrompark kontinuierlich aus und zählt zu den grössten Produzenten von Solarenergie in der Zentralschweiz. Heute leiten Adrian Kottmann und Marius Fischer die BE Netz AG.

ANZEIGE



Die Wirtschaftsförderung Nidwalden ist Ihr Ansprechpartner bei allen wirtschaftlichen Anliegen

Der Kanton Nidwalden ist wirtschaftsfreundlich und welttoffen. Nidwalden ist ein Top-Wirtschafts-Standort mit Perspektiven. Die Wirtschaftsförderung ist dabei das Bindeglied zwischen Politik und Wirtschaft.

WIRTSCHAFTS FÖRDERUNG NIDWALDEN Stansstadterstrasse 54, 6371 Stans
Telefon 041 618 76 54
wirtschaftsfoerderung@nw.ch
www.wirtschaftsfoerderung.nw.ch

Luzerner Zeitung

Bald **Crash** oder **Cash**? Wer's heute schon weiss, ist morgen nicht der Dumme.

luzernerzeitung.ch